

nicht zusammengerechnet habe, die aber wohl 3 bis 4000 betragen können. Nun wird zwar die Deputation und auch der Referent, der ich bin, gern von diesen Schriften Einsicht nehmen, aber viel zugemuthet wäre es, wenn wir alle öffentliche Schriften lesen und uns darüber aussprechen sollten, welche von einer Reform unserer Kirchenverfassung handeln. Wenn wir vollends gar untersuchen sollten, wie die ersten 40 Petitionen oder die andern später eingegangenen entstanden sind, so würden wir, glaube ich, mit dem Berichte an diesem Landtage wohl schwerlich zu Stande kommen. Es kommt aber auch nichts darauf an, wie jene Petitionen zusammengebracht worden sind, — ich gebe zu, daß dabei manche Intrigue mitgewirkt hat — sondern darauf, den Inhalt der Petitionen selbst genau zu untersuchen, und zwar, was daran wahr oder falsch ist, das Wahre vom Falschen zu unterscheiden. Daß Vorwürfe von der Gegenpartei gemacht werden, daß Petitionen auf unrechtmäßige Weise zusammengebracht werden, kommt allerdings vor. Ich dachte aber, der Herr Antragsteller verschonte uns mit dem Lesen und Berücksichtigen der öffentlichen Blätter. Wir haben Alles möglichst berücksichtigt, was zur Sache gehört, aber mehr kann von der Deputation nicht verlangt werden. Ich wünsche also, daß die fraglichen Schriften an die Deputation mit einem besondern Auftrage nicht übergeben werden. Uebrigens muß ich sagen, daß die Petitionen, welche der Herr Abgeordnete meint, und über welche jene Blätter sich ausgesprochen haben, sehr kurz und einfach sind. Ich muß gestehen, in ihrer ganzen Fassung tragen sie das Gepräge der Wahrheit, das Gepräge der Ueberzeugung, und ich glaube, daß diejenigen, welche die Petitionen unterschrieben haben, auch das wirklich meinen und glauben, was in den Petitionen enthalten ist. Denn es will mir nicht wahrscheinlich vorkommen, daß Petitionen mit mehreren Tausenden von Unterschriften bedeckt ganz in Unwissenheit geschrieben und durch Verfälschung und bloße Ueberredung entstanden sein sollten. Es sind Gemeindevorstände und Gemeindeglieder aus einer sehr großen Anzahl Oberlausitzer Ortschaften unterschrieben, und da spricht doch die Vermuthung für die Wahrheit der Sache selbst. Man könnte also die Schreier und Tadler wohl ruhig reden und die Sache auf sich beruhen lassen.

Bürgermeister Wehner: Was die Blätter anlangt, auf welche ich mich bezogen, so ist deren Durchsicht keine große Arbeit für die Deputation. Sie wird aus ihnen den Stand der Angelegenheit leicht übersehen. Ich muß aber dagegen protestiren, wenn man glaubt, daß ich gegen die Petitionen selbst etwas habe. Wenn die Unterzeichner von dem Inhalt der Petitionen überzeugt sind, so ehre ich sie darum, daß sie mit ihrem Glauben aus innerer Ueberzeugung freihervortreten, und wenn sie meinen, daß Abänderungen ihres Glaubens zu befürchten wären und sie petiren dagegen, so thun sie recht. Ich rede aber nur von der Art und Weise, wie das Unterzeichnen der Petitionen hervorgebracht worden ist. Wenn man die Leute durch Strafen zum Unterzeichnen auffordert und ihnen weiß

macht, sie müssen neukatholisch werden, wenn sie nicht unterschrieben, wenn man den Nachwächter als Emissär braucht, und wenn dabei endlich bemerkt wird, daß das von Landtagsabgeordneten ausgegangen sei, so kann ich über diese Angelegenheit nicht schweigen. Was nun meine Anträge anlangt, so habe ich nichts dagegen, wenn die Kammer nicht darauf eingeht, habe aber geglaubt, es müsse Jedem aus unserer Mitte daran gelegen sein, zu wissen, ob nicht auf Einen derselben mit Fingern gezeigt und ihm Schuld gegeben werde, er sei es, der die Petition nicht bloß ausgelegt, sondern auch dabei solche Mittel zur Unterzeichnung gebraucht habe, welche man als unmoralisch bezeichnen könne.

Staatsminister v. Könneritz: Es kann dem Ministerium nur angenehm sein, daß sich der Herr Bürgermeister Wehner gegen das Petitionsunwesen ausgesprochen hat. Daß die Regierung das Petitionsunwesen nicht liebt, daß sie dasselbe für höchst nachtheilig, ja für unzulässig hält, wird er aus mehreren Aeußerungen des Ministeriums erkannt haben. Allein so lange einmal gemeinschaftliche Petitionen noch so unbeschränkt angenommen werden, so lange man nicht bei jeder einzelnen Petition prüft, wie sie zu Stande gekommen ist, so lange wird es schwer sein, etwas dagegen zu thun. Will man billig, will man gerecht sein, so muß man bei allen solchen gemeinschaftlichen Petitionen untersuchen, welchen Ursprung sie haben, namentlich welche Mittel von dieser oder jener Seite angewendet worden seien, sie zu Stande zu bringen und die Unterschriften zu erlangen. Es wird immer darauf hinauskommen, daß man die Leute glauben macht, es sei Grund vorhanden, eine Petition einzureichen, sie auffordert oder überredet, beizutreten. Viele unterschreiben wohl, ohne zu wissen, was sie unterschreiben. Daß in den Landestheilen, woher die gegenwärtigen Petitionen kommen, eine große Aufregung herrscht, glaube ich sehr gern. Ich kenne die Blätter nicht, auf die sich das geehrte Mitglied bezieht, kenne die Thatsachen nicht, auf die sich hierin berufen wird. Nur so viel ist mir bekannt worden, daß die Regierung gegen Ungehelichkeiten, welche hierdurch veranlaßt worden sind, Mittel ergriffen hat. Allein, ist diese Aufregung erst durch die Veranstaltung jener Petition hervorgerufen, oder ist sie nicht vielmehr durch die zahllosen Petitionen entstanden, die im entgegengesetzten Sinne auf Abänderung des Religionsbundes und gegen die bestehende Kirche eingereicht worden sind? Der Herr Bürgermeister erwähnte: man habe die Leute sogar glauben gemacht, sie sollen neukatholisch werden, wenn sie die Petition nicht unterschrieben. Ich lasse dahingestellt sein, welcher Unterschied zwischen den Neukatholiken und Lichtfreunden besteht, und ob man sie mit einander verwechselt hat. Ich frage aber, wie viel Petitionen sind im entgegengesetzten Sinne auf eine freiere Kirchenverfassung wohl dadurch hervorgerufen worden, daß man die Leute glauben macht, die evangelischen Minister wollten durch ihren Erlaß die evangelische Kirche dem Princip des Katholicismus zuführen? und sie begünstigten die katholische Kirche? Es